Vorspiel
Begrüßung und
Votum Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes,
wie bekennen Gott als den Schöpfer dieser Welt.
Alle Vielfalt ist in ihm begründet

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Jesu Christi,
wir bekennen ihn als unseren Herrn und Bruder.
Alle Zertrennung ist in ihm versöhnt.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Heiligen Geistes,
wir bekennen ihn als tröstende Kraft unseres Lebens.
Alle Knechtschaft ist in ihm befreit.

Lied: Gottes Geist befreit zum Leben (Motto des Ruhrgebiets-Kirchentages 1991)
Gebet
Lied: Wir glauben Gott ist in der Welt: Kurzversion zum Üben

Kennt ihr schon das elfte Gebot: Du sollst Deinen Kirchentag selbst bezahlen?
Nächste Woche ist Ketzertag. Der wird parallel zum Kirchentag veranstaltet.

Am Dienstag konnten wir in den RN in einem Leserbrief lesen:
„Das Gewese um den anstehenden Kirchentag geht einem zunehmend auf den Nerv.
Nur weil die Anhänger einer vorzeitlichen Heilslehre in großer Zahl nach Dortmund kommen, um ihre übernatürlichen Wesen anzubeten, soll das öffentliche Leben zum Erliegen kommen.
Der Wallring wird gesperrt und der ganze Hokuspokus kostet Unsummen.
Religion hat Privatsache zu sein und wenn weite Teile der Politik meinen, sich engagieren zu müssen, dann können sie das gerne nach Feierabend und vor allem nicht mit meinen Steuergeldern tun.“

und ein anderer schrieb:
„wir sollten im Sinne des Klimaschutzes mal „die Kirche im Dorf“ lassen und die Bedeutung religiöser Zusammenkünfte nicht zu hoch hängen. Schließlich brauchen wir heute alle mehr Wissend weniger Glauben.“

Da stimme ich zu.
Ich wäre schon froh, wenn die beiden Schreiber mehr über den Glauben wüssten,
statt vermeintlichem Wissen über den Glauben und das Wissen Glauben zu schenken.
Aber das sage ich nur als Kultur- und Medienwissenschaftler.

Liedvers: Guter Vater, erbarm dich über uns

Als Freikirchler trete ich natürlich ebenfalls für die Trennung von Staat und Kirche ein,
obwohl ich es durchaus für sinnvoll halte, dass Kirchen staatliche Mittel oder Befreiungen erhalten, #wenn sie Aufgaben des Staates übernehmen.
Gerne würde ich dem Herrn Leserbriefschreiber daher die Unsumme von etwa 16 Cent zurückzahlen,
die möglicherweise von ihm als Steuerzahler für den Kirchentag getragen werden müssen — und die sicherlich weh tun. Vielleicht ist es in Wirklichkeit aber auch mehr, da ich den Schlüssel nicht kenne.

Ich wundere mich natürlich, dass ich Seitens derjenigen, die über das Privatvergnügen der Anhänger vorzeitlicher Heilslehren niemals lese, dann doch bitte konsequenterweise auch Pfingst- und Ostermontag, Karfreitag sowie Himmelfahrt, Fronleichnam und Weihnachten gleich mit abzuschaffen. Was könnte an diesen zwangsfreien Tagen von den Herren nicht alles erwirtschaftet werden — sicher mindestens 16 Cent Steuern wert — wenn sie nicht von kirchenstaatlicher Seite daran gehindert würden.
Aber das sage ich nur als irritierter Christen-Bürger. Und damit mir der Spott und der Ärger
nicht zum Verhängnis wird, bete ich:
Liedvers: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz (a capella)

Mit neuem Herzen und gewissem Geist
freue ich mich über die bunte Vielfalt, darüber, dass Menschen im Namen Gottes zusammenkommen, über die Tage etwas mehr, als sonst für 90 Minuten zu einem BVB-Heimspiel kommen.
Ich freue mich
über die Themen, die Menschen, die Impulse, die Aktionen, die Lieder und Gebete, die Gottesdienste.
Ich hoffe,
dass Menschen in diesen Tagen ermutigt, gestärkt,, inspiriert, begeistert und klug werden.
Denn diese Welt und diese Gesellschaft wirft leichtfertig etwas über Bord, was Zusammenhalt, Gerechtigkeit, Nachsicht und Weitsicht, ja auch Vergebung und Versöhnung möglich macht. Sie verzichtet auf eine Freiheit, auf die man das eigene Leben ebenso wie politisches Handeln gründen kann.

Lied: Wir Glauben Gott ist in der Welt

Inspiriert leben - Bericht von der Bundesratstagung des BEFG

Lied: Die Erde ist des Herrn

Predigt zu Micha 6, 8

Ihr Lieben,
Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert:
nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.
So lautet die klassische Übersetzung von Micha 6,8 (Luther 2017).
Das ist sehr eindrucksvoll.
Wir hören darin möglicherweise, was ja auch Basis unserer Überzeugungen ist:
Der Bibel glauben und folgen,
die Liebe als Hauptgebot verstehen,
sich nicht darüber - und damit über Gott - erheben, sondern ihm die Ehre geben.

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert:
nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.

> Darum sollte auch ich nicht urteilen.
> Wie in diesem Urteil über die *noch* großen Kirchen:
> Wenn die sich bis 2050 halbieren,
> dann doch wohl, weil sie nicht fromm genug sind, oder?

Aber trotzdem:
Es ist das, was gefordert ist und zugleich gut genannt werden kann.
So präzise zusammengefasst ist es eine Hilfe,
zu verstehen, was unser Leben und unser Verhältnis zu Gott prägen soll.
So präzise zusammengefasst
ist das jedoch nicht nur eindrucksvoll, sondern kann auch schnell zur Keule werden.

Dann hören wir, was wir immer schon wussten - es ist dir gesagt!
doch
damit hören wir vielleicht, was gar nicht gesagt ist und überhören gar, was gesagt ist.
Denn was Gottes Wort tragfähig macht, wie es uns hält und wie wir uns daran halten können,
kann, soll, darf und wird sich erst entfalten,
wenn wir tun, was wir wissen und glauben:
Gerechtigkeit tun
Freundlichkeit lieben
Und behutsam mitgehen mit deinem Gott.

So übersetzt Jürgen Ebach.

Micha 6, 8 heißt bei ihm daher so
Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was Gott bei dir sucht:
Gerechtigkeit tun
Freundlichkeit lieben
Und behutsam mitgehen mit deinem Gott.

Tatsächlich bedeutet: Es ist dir gesagt
- so viel wie: sag nicht, Du hättest es nicht gewusst.
Sag nicht, Du hättest nicht gewusst, was dem Menschen zum Guten dient
und was - mehr noch als eine Forderung - Gott bei Dir sucht.
Während eine Forderung uns konfrontiert - und offen bleiben mag, wie wir uns verhalten,
trägt diese Suche Gottes einen anderen Ton:
Ich suche Deinen Rat und Deine Unterstützung ist etwas anderes als:
„ich fordere, dass Du dies oder das tust."
Es geht aber auch tiefer, denn es fragt: Gibt es bei Dir überhaupt, was ich bei Dir suche?

Wir sind groß geworden in dem, was wir fordern:
Määrkel muss wech - steht auf dem Fußfahrradweg der Eliasbahntrasse.
Gez. PJ

Kurz war ich versucht, darunter zu schreiben:
PJ muss wech, gezeichnet AM.
Natürlich nicht, weil PJ wech müsste, aber vielleicht damit PJ wach würde.

Vielleicht ist da ein Unterschied, in dem, was aktuell in der Politik passiert ist,
und was zwischen Politik und Bürgern passiert:
Die einen fordern und die anderen fordern!
Und dann gibt es da noch Menschen, die suchen:
Klimagerechtigkeit, Schutz, Zuflucht, Antworten, Sicherheit meinetwegen, einen Platz zum Leben.
Dass kann durchaus fordernden Charakter haben,
aber wenn wir nicht verstehen, was für eine Suche dahintersteckt
werden wir uns immer nur hinter unseren Urteilen und Parolen verstecken.

Wer nicht versteht, was Menschen beim Kirchentag suchen
- und dass das Respekt verdient und allemal besser ist als Fankonfrontationen dieser oder jener Ideologie -
der wird auch über seine verlorenen 16 Cent jammern,
mit denen doch so viel Gutes hätte getan werden können…

Und über all unserem Fordern oder Suchen
ist nicht zu vergessen, dass Gott selbst auf der Suche ist.
Gott sucht nicht unbedingt uns:
Dieses Motiv kennen wir und haben wir oft erzählt: Gott sucht dich.
Hier aber geht es um etwas, dass Gott *bei uns* sucht.

Da wird einem gleich ein wenig anders,
da wünschte man sich, Gott hätte gar nicht erst *nach* uns gesucht,
wenn zudem *bei* uns etwas zu finden hofft:

Gerechtigkeit tun
Freundlichkeit lieben
Und behutsam mitgehen mit deinem Gott.

Wie oft im Hebräischen ist steht dabei nicht eine Überzeugung
sondern vielmehr ein überzeugtes und überzeugendes Tun im Vordergrund.
Lieben TUN, Gerechtigkeit TUN, Frieden TUN, ja auch Hoffen TUN und Glauben TUN.

Es geht aber nicht darum, das Rechte oder das Richtige zu tun,
d.h. dass, von dem wir immer schon wussten, was genau das ist und heißt
sondern Recht auszuüben, indem wir als Menschen gerecht leben und handeln.

Gerechtigkeit ist eine Frage des Handelns, nicht der Einstellung.
Aber was heißt das genau: gerecht leben und handeln, Gerechtigkeit TUN?
Es bedeutet, im Sinne der Gemeinschaftstreue
so zu leben, dass die Gemeinschaft ebenso vor Schaden bewahrt wird, wie der und die einzelne.
Gottes Wort halten bedeutet also nicht, mit fester Überzeugung etwas für wahr oder richtig halten,
sondern dafür sorgen, dass es sich im Leben bewährt.
Und zwar so, dass wir die Freundlichkeit oder Güte lieben.

"Das hebräische Wort *chesed = Freundlichkeit oder Güte* ist schwer zu übersetzen.
Es meint familiäre und nachbarschaftliche Hilfe und Unterstützung, ohne dass dazu eine Pflicht besteht.
Insofern ist *chesed* ein beziehungshaftes Wort, das auf Gegenseitigkeit hin ausgerichtet ist."
Es „gehört zum Recht und überschreitet es zugleich als freiwillig gewährte freundliche Gabe"
(so Jürgen Ebach, im Glossar der Bibel in gerechter Sprache).
Chesed kann darum als *Freundlichkeit – Güte – Zuwendung – Gnade* übersetzt werden.
Und bezeichnet zugleich das, was wir brauchen,
wenn unser Zusammenleben nicht den Bach runter gehen soll.

Lieben bedeutet dabei ebenfalls mehr,
als etwas für ganz nett und hilfreich zu halten.
Lieben bedeutet im Hebräischen, etwas mit ganzem Herzen,
das heißt entschieden
zu wollen und zu tun,
etwas in die Tat umzusetzen, auszuüben.

Diese Gerechtigkeit, diese Freundlichkeit,
die nicht auf dem eigenen Recht besteht,
darauf Vorfahrt zu haben,
zu bekommen, was mir zusteht.
Eine Liebe, die aber auch nicht in Likes oder Klicks aufgeht. Find ich gut, fertig.
Nein, Da ist mehr dran und mehr drin, in der Liebe!

Denn Gerechtigkeit tun und Freundlichkeit lieben
finden und verbinden sich darin
behutsam mitzugehen, mit deinem Gott.

Behutsam mitgehen, mit deinem Gott?
Ist es nicht genau das, was wir uns von Gott wünschen - und bei Gott suchen:
Dass er behutsam *mit uns* umgehen möge, und uns vor allem Schaden bewahre.
Singen wir nicht „Bleibe bei uns" und „sei mit uns auf unsern Wegen"?
Aber der Satz begann ja mit:
Was Gott sucht bei DIR und MIR,
und das ist, dass wir behutsam mitgehen mit ihm.

Wie sollen wir das verstehen.
Und was ist aus der guten alten Demut geworden?
Doch ist damit Unterwürfigkeit gemeint
— oder ist Demut eher die Abwehr von Stolz, Hochmut und Selbstgerechtigkeit?
— oder ist damit eine Haltung des Respekts und der Hochachtung gemeint,
so dass, wer den anderen hoch achtet, sich selber nicht in den Mittelpunkt oder an die erste Stelle stellt?

Aber wiederum
geht es ja eigentlich nicht um eine Haltung,

weder des Respekts noch der Unterwürfigkeit noch der Hochachtung
und auch nicht um eine Abwehr-Haltung gegenüber Stolz und Eigensinn,

sondern es geht um ein Gehen,
das Gehen
als Mensch
des Neuen Weges:
Das behutsame Mitgehen mit Deinem Gott
in der Kraft des Heiligen Geistes,
an der Hand und in der Nachfolge Jesus Christi.

Tatsächlich geht es ums miteinander Gehen, ums unterwegs sein.
Da gibt es keinen Stand- oder Mittelpunkt, wohl aber die Frage,
wie dieses auf dem Weg sein ermöglicht wird und zum Ziel kommen kann.

Weder vorpreschen noch hinterhertrotten ist da gefragt, sondern eine Achtsamkeit,
die auf Gottes Wege und Wendungen, ja auf Gottes Achtsamkeit acht gibt.
Dazu sind wir berufen.
Denn Gott sucht unser Mitgehen mit ihm!
Da finden wir uns nicht im Staub vor Gottes Größe und Angesicht,
sondern an seiner Seite, ja an seiner Hand.

An Gottes Seite dürfen wir das REICH GOTTES glauben,
das wirksam wird, ohne da zu sein:
Gott ist ja noch unterwegs mit uns.
Der Weg nicht *hin* zu Gerechtigkeit und Frieden,
sondern der Weg *des* Friedens und der Gerechtigkeit.

Dabei tragen wir das KREUZ
und damit verbunden auch die Erfahrung von Leid, Tod, Schuld und Ungerechtigkeit, ja der nackten Gewalt:
im Zentrum unseres Glauben
OHNE den Schluss zu ziehen, selber Gewalt einzusetzen. Um Jesu willen: Nein!
Denn würden wir das TUN, es gäbe keine Räume mehr für Gewaltfreiheit.
Auch wenn wir das manchmal um einer Gerechtigkeit willen für geboten halten:
Wir würden die Liebe verlieren.

Was würde Gott also bei uns finden:
Unsere Entschlossenheit, unsere Sorge um uns selbst,
unseren Hass auf die anderen und Abartigen,
unsere Hirngespinste und alternativen Fakten zum Schaden unseres Nächsten,
unser ernsthaftes Bemühen,
unser umfangreiches Wissen über diese Welt,
unsere 16 Cent,
meine Überheblichkeit und Arroganz?
Meinen religiösen Eifer, mein ernsthaftes Bemühen, sein Wort wörtlich zu nehmen, mein gutes Gefühl.
Wenn Gott all das bei mir fände - und nicht nur meine Schuld.
Würde er sich abwenden?

Würde er nicht immer noch wollen, dass ich endlich, endlich
behutsam mitgehe mit ihm?
Schritt für Schritt,
auch durch das finstere Tal, mein finsteres Tal,
den Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens,
der Freundlichkeit und der Liebe.